



Original: The Power of Perception
(<http://goo.gl/KioQ0l>)

Autor: Dr. Marcus Bach
(1906 – 1995).

Marcus Bach wurde in Wisconsin geboren. Nicht nur sein Familienname, sondern auch seine Schriften belegen seine deutsche Abstammung.

Er war Verfasser von 27 Büchern, welche mit den Weltreligionen, dem Studium des menschlichen Bewusstseins und Serependität zu tun hatten. Er interviewte Helen Keller, Papst Pius XII, Albert Schweitzer, Therese Neumann („die Resi von Konnersreuth“) und den Schoghi Effendi.

Der nachfolgende Buchauszug befasst sich mit der **Macht der Erwartung**.



Weiter Auszüge aus Büchern: <http://www.i-bux.com/Buchauszuege.html>

Ein Wunder, das jeder vollbringen kann

Ich bin von Natur aus für große Erwartungen anfällig. Ich glaube an sie, gehe von ihnen aus, lade sie ein und erlebe sie deshalb, genauso wie Andere, die ebenfalls gewisse Ereignisse in ihr Leben ziehen, nachdem sie sie zunächst erfüllt haben.

Genau daran musste ich vor einiger Zeit wieder denken, als ich nach Toronto reiste, um Avery Cooke zu besuchen, der seinen hundertsten Geburtstag feierte. Dort war er also, ebenso flink wie ein Sechzigjähriger. Natürlich stellte ich ihm die Standardfrage:

„Worauf führen Sie Ihr langes Leben und Ihre Rüstigkeit zurück?“

„Ich werde es Ihnen sagen“, erwiderte er. „Ich habe nie etwas Anderes erwartet. So einfach ist das. Ich bin immer ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass ich bei guter Gesundheit hundert Jahre alt werden würde. Ich habe es schlichtweg erwartet. Es ist also alles andere als ein Wunder.“

Kein Wunder also – wenn man vom Wunder großer Erwartungen absieht; ein Wunder, das ein jeder von uns vollbringen kann.

Eine Erwartung ist ein Gefühl. Es erzeugt die notwendigen Voraussetzungen, um ein Ziel zu erreichen. Diese Voraussetzungen setzen sich im Unterbewusstsein fest und geben eine Richtung vor. Die Theoretiker sagen: *„Denke groß, mal dir Größe aus, hege große Erwartungen und sie werden eintreffen“.*

Mein Vater sagte: *„Junge, das Einzige, was wir von dir erwarten, ist, dass du etwas Vernünftiges aus deinem Leben machst.“*

Er hatte mit seinem eigenen Leben genug zu tun, vielleicht hatte er das meine deshalb einfach nur mir selbst überlassen. Er ließ mich wissen, dass der einzige Mensch, der etwas aus meinem Leben machen konnte, ich selbst sei. Ich selbst war derjenige, der sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen hatte.

Ich selbst nur konnte meine innere Stimme hören, innere Klarheit finden, meine Gefühl fühlen. Nur ich konnte die Schichten des Zweifels und der Schuldgefühle abtragen, die Masken der Selbsttäuschen abnehmen, meine Ziele und Sehnsüchte herausschälen.

Als die Lakonia in der Nähe der Insel Madeira unterging, so erzählt man, stieg ein tadellos gekleideter Mann, mit einem Aktenkoffer in der Hand, in das Rettungsboot. Er lehnte jede Hilfe ab und beteiligte sich dann an der Rettung der übrigen Schiffbrüchigen. Ein Bootsmann auf der Salta, dem Rettungsboot, gratulierte ihm zu seiner Haltung.

„Ich bin Engländer. Man erwartet das von mir“, lautete die knappe Antwort.

Der Stoff, aus dem die Träume sind

Die Erwartungshaltung ist die Dienerin des Willens, der Wille ist die Folge eines Wunsches und der Wunsch entstammt der Macht des Geistes.

Damit ist das Wesen dieser Eigenschaft keineswegs erschöpfend erklärt. Ebenso wenig erklärt es, wieso einige Menschen mehr zum Spirituellen und andere mehr zum Physischen neigen.

Es gibt Leute, die sagen: *„Vom Leben erwarte ich mir gar nichts.“* Dies ist jedoch bereits eine Erwartung. Gerade bei orientalischen Völkern gibt es bisweilen die Einstellung: *„Ich wünsche mir nur Wunschlosigkeit“*, was ebenfalls ein Wunsch ist. Die Erwartung setzt einen Glauben voraus. Sie ist vergrößerter Glaube, gefühlter Glaube, gestärkter Glaube.

Das trifft sogar dann zu, wenn sich die Erwartung hinter etwas Negativem versteckt. Wenn ich nicht einige Zeit lang unter den Farmern von Iowa gelebt hätte, würde ich dies vielleicht nicht verstehen. Das ist ein eigener Menschenschlag. Diese Menschen lassen nicht in sich hineinblicken, sie behalten ihre Gefühle für sich.

Ihre Liebe zur Natur und ihre Erdverbundenheit würden sie nie zugeben. Wer einige Zeit unter ihnen lebt, kommt wieder ins Grübeln, ob an der Macht positiven Denkens wirklich etwas dran ist, denn diese Leute geben sich so negativ wie der Fuchs, der angeblich Hühnerfleisch verschmäht.

Dem Klagelied dieser Farmer zufolge kommt das Frühjahr immer zu früh oder zu spät. Zur Saatzeit ist es entweder immer zu feucht oder zu trocken. Der Markt ist entweder am Zusammenbrechen oder zu unbeweglich. Die Ernte kommt entweder zu früh oder bleibt zu lange aus.

Eine besonders gute Ernte wird der Farmer aus Iowa niemals als solche bezeichnen – und dabei habe ich in all den Jahren, in denen ich im amerikanischen Mittleren Westen gelebt habe, niemals eine schlechte Ernte erlebt! Jetzt wird pro Hektar immerhin beinahe das Doppelte erwirtschaftet.

Der Farmer aus Iowa lässt sich nicht in die Karten blicken. Von niemandem! Er spielt ein Spiel und dieses Spiel der großen Erwartungen verbirgt sich hinter der Fassade einer scheinbaren Unzufriedenheit. Wenn Sie genau hinblicken, erkennen Sie sein verschmitztes Schmunzeln – Aber Achtung! Dass Sie ja nicht auf den Gedanken kommen, ihm das auf die Nase zu binden! Behalten Sie Ihre Entdeckung für sich!

Verbergen Sie Ihre Erwartungen! Hängen Sie Ihre Erwartungen nicht an die große Glocke!

Wie weit reichten die Erwartungen, die mein Vater an mich hatte? In seiner Weisheit ließ er mich darüber im Dunkeln. Er legte die Saat aus, mehr nicht.

Ich habe immer große Erwartungen, wenn es um die Post geht. Ich erhalte gute Briefe; Briefe, welche mein Leben verändern, weil ich dies erwarte.

Aber ich tue so, als wäre mich meine Post egal. Wenn ich dieses Spiel aufgäbe, würde es seinen Reiz verlieren.

„Vorfreude ist die schönste Freude“. Diese Volksweisheit stimmt!

Haben Sie große Erwartungen – aber machen Sie sich auch bewusst, dass die Erwartung in der Regel größer als die Verwirklichung ist ...

Gründe für das Scheitern

Bei Hiob können wir eine tiefe Wahrheit lesen: *„Was ich befürchtete, kam über mich“.*

Dies konnte ich zigmal beobachten.

In einer Reisegruppe, welche ich in den Orient begleitete, befand sich ein Mann, der sich bitter darüber beklagte, dass ihm die Flugbegleiterin keinen Kaffee gegeben hatte.

„Sie hat mich einfach ignoriert“, beschwerte er sich. *„Jeder andere hat seinen Kaffee bekommen, aber ich nicht. Aber es war ja zu erwarten, so etwas passiert mir ständig“.*

Auf dem Rückflug war eine andere Crew an Bord. Auch diesmal vergaß die Stewardess, ihm Kaffee zu servieren. Aber nicht nur das: Er bekam auch kein Essen.

Der Mann war außer sich und betätigte den Klingelknopf an seinem Sitzplatz.

„Ich bedaure dies sehr“, meinte die Dame. *„Ich weiß nicht, wie das passieren konnte“.*

„Jeder übergeht mich“, schnaubte der Mann.

Hiob hatte recht.

Wir waren auf der Suche nach einem Haus in Süd-Kalifornien. Es wurde uns eines gezeigt, dass die Besitzerin für einige Monate vermieten wollte. Die Dame sagte:

„Ich wollte eigentlich ein Haus in der Gegend von Santa Barbara kaufen, aber dann erfuhr ich, dass es nicht gut gegen Brand abgesichert war. Ich habe einen Horror vor einem Wohnungsbrand. Also habe ich dieses hier gekauft. Ich zog nach Los Angeles und erstand ein Haus im Canyon. Zwei Monate danach brach ein Feuer aus. Ich glaube, ich ziehe diese Dinge an.“

Der gute Hiob lässt schön grüßen!

Doch was tat Hiob daraufhin? Etwas, das jeder andere auch tun kann.

Wir können lernen, dass wir zwar eine Neigung zur Angst haben, aber eben auch eine viel größere Neigung zum Glauben.

Wenn wir glauben, dass wir zum Scheitern verurteilt sind, dann vielleicht deshalb, weil wir wissen, dass wir zum Gelingen bestimmt sind. Unsere negativen Erwartungen sind unsere positiven Entscheidungen, welche sich verirrt haben. Aber verschwunden sind sie nicht!

Das bringt uns zurück zum bereits genannten Prinzip:

Die Erwartung ist die Dienerin des Willens,

der Wille ist die Folge eines Wunsches

und der Wunsch entstammt der Macht des Geistes.

Wie dies psychologisch genau zusammenhängt, kann ich nicht erklären. Mein Vater hatte es mir verschwiegen. Er sagte nur: *„Das Einzige, was wir von dir erwarten, ist, dass du etwas Vernünftiges aus deinem Leben machst.“*